

Predigt von Johannes Böhnke für den 8. Sonntag n. Trinitatis

Liebe Schwestern und Brüder,

ich hoffe, dass Euch, liebe Familie Klemenz, heute bei Eurem Fest keiner die Suppe versalzen wird. Auf der anderen Seite: natürlich schmeckt die festliche Suppe nicht ohne eine Prise Salz. Wortwörtlich und sprichwörtlich: Eurem kleinen Sohn wünschen wir heute, dass er in seinem Leben viele Freunde findet; denn Freundschaft, so sagt man, sei das Salz in der Suppe des Lebens. Salz und Brot machen Wangen rot, so eine weitere Redewendung, und die Bedeutung des Salzes hat man in früheren Zeiten auch dadurch deutlich gemacht, dass man es als das weiße Gold bezeichnete. Und in der Tat, über viele Jahrhunderte hinweg ist Salz ein äußerst wertvolles Gut gewesen und wer damit Handel trieb, kam sehr schnell zu Macht und Wohlstand, die schöne Stadt Lüneburg zum Beispiel, gesegnet mit ergiebigen Salzquellen. Von dort, von Lüneburg aus, kann man sich per Boot oder mit dem Fahrrad auf die Spur des Salzes begeben, die über den alten Salzkanal nach Lübeck führt, von wo aus das Salz nach Skandinavien verschifft wurde. Denn dort wurde das Salz dringend gebraucht, um den Fischfang haltbar und damit transportfähig zu machen: durch das sog. Trockensalzen, indem man den Fisch mit einer Salzsicht bedeckte, oder durch das Pökeln, ein Verfahren, bei dem der Fisch mit einer Mischung aus Salz und Gewürzen eingerieben wurde. Vor Erfindung der Tiefkühltruhe war es nicht anders möglich, Lebensmittel vor Fäule und Verderben zu schützen, als eben durch Salz. Darum sein Wert, darum seine Bedeutung, darum kommt es in so vielen Redensarten und Sprichwörtern heute noch vor. Und weil schon die Antike Salz mit Gold aufgewogen hat, finden wir das Salz natürlich auch in der Bibel vor, ganz herausgehoben im heutigen Predigttext, Matthäus 5, die Verse 13-16. Jesus sagt seinen Jüngern, wer sie sind, weist sie in ihre Mission ein:

„Ihr seid das Salz der Erde. Wenn nun das Salz nicht mehr salzt, womit soll man salzen? Es ist zu nichts mehr nütze, als dass man es wegschüttet und lässt es von den Leuten zertreten. Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind. So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“

Jünger Jesu sein, das heißt: das Salz in der Suppe zu sein, das heißt, für Würze, Geschmack und Haltbarkeit zu sorgen.

Ohne Salz, so hörten wir es gerade, verderben Lebensmittel, ohne Salz werden sie faulig und ungenießbar. Und genauso würde es dieser Welt ohne uns Christen gehen, ohne die biblische Botschaft:

das Christentum hat mit seinen Werten, mit seiner Predigt der Nächstenliebe und mit der Predigt von der Gottesebenbildlichkeit unterschiedslos aller Menschen unser Verständnis der Menschenwürde und unser Verständnis von gesellschaftlicher Verantwortung geprägt. Das Christentum hat die Welt humanisiert, zuerst die spätantike Welt und dann auch die Neuzeit: Christinnen und Christen haben sich im 19. Jahrhundert für die Abschaffung der Sklaverei eingesetzt, die Protestmärsche gegen die kommunistische Diktatur im Ostblock haben in katholischen und evangelischen Kirchen begonnen, die Friedensbewegung und das Bewusstsein für die Erhaltung der Schöpfung sind die Kinder der Kirchentage in den achtziger Jahren. Wie würden wir leben in einer Welt, in der das Christentum in Vergessenheit geraten wäre? Und wie schnell würden dann Rücksichtslosigkeit, Raubtierkapitalismus, das Recht des Stärkeren unser Leben vergiften, sich ausbreiten wie Fäulnis und Verwesung? Ihr seid das Salz der Erde, das ruft unser Herr uns zu, ihr, meine Jünger, seid das Leuchtturmprojekt, das diese Welt zum Leben und zum Überleben braucht. Ihr seid Anwälte des Lebens, Anwälte der Gerechtigkeit, bei euch sollen die Schwachen Schutz finden, ihr steht auf gegen die Ausbeutung von Mensch und Natur. Dabei werdet

ihr oft unbequem sein, manchmal auch anecken, ihr dürft euch nicht davor scheuen, euren Überzeugung klar und deutlich und mit aller Schärfe zu vertreten: eben den Diskussionen in unserem Land Würze zu geben, dafür zu sorgen, dass ein ansonsten ziemlich fader Einheitsbrei den richtigen Geschmack bekommt.

Auch wenn dem Christentum gerade der Wind ins Gesicht weht, auch wenn man uns hinausdrängen möchte aus der öffentlichen Diskussion, auch wenn uns Ablehnung, ja manchmal Verachtung und Hass entgegenschlagen, ohne uns sähe diese Welt alt aus. Unser Zeugnis für Gott, wir bekennen es vor den Menschen und um der Menschen willen. Denn der Glaube ist Hüter und Beschützer der Menschlichkeit und erst der Glaube eröffnet eine lebenswerte Zukunft, Leben in Würde. Für uns, für Liam. So soll euer Licht leuchten vor den Menschen. Und der Friede Gottes...